



Pädagogische
Forschungsstelle beim
Bund der Freien
Waldorfschulen e.V.

Herbst 2024

beziehungskunst - der Film

Für eine achtsamere Begegnungskultur in der Schule

Ein Film von Sven Saar und Franz Glaw

Im Auftrag der Pädagogischen Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen

Intentionen und Arbeitsmaterialien

Der vorliegende kurze Film, in dem Waldorfschüler*innen über ihre Erfahrungen sprechen, ist Teil des Forschungs- und Publikationsprojekts „[beziehungskunst](#)“. Ursprünglich ging es dabei um eine zeitgemäße und altersangemessene Sexualpädagogik. Das Thema erweiterte sich schnell um Bereiche wie Achtsamkeit und soziale Gerechtigkeit, nicht zuletzt durch Gespräche und Erlebnisse in vielen Fortbildungsveranstaltungen in Waldorfschulen.

Gibt es systematische Vorgehensweisen, um in der Schule einen respektvollen, ja liebevollen Umgang miteinander zu pflegen? Hier kann es nicht um Lehrpläne gehen – auch gut formulierte Leitbilder sind nur ein Einstieg in die eigentliche Arbeit, die Rudolf Steiner in seinem Appell an pädagogisch tätige Menschen so formulierte:

„Schärfe dein Gefühl für seelische Verantwortlichkeit!“

Die Aussagen im Film „[beziehungskunst](#)“ sollen zu Gesprächen in Kollegien und Ausbildungsstätten anregen: Wozu sind wir hier aufgerufen? In welchem Verhältnis steht unsere intentionale Praxis mit der von Schüler*innen erfahrenen und gelebten Realität?

Im Folgenden finden Sie Gesprächsangebote, die auf dem Film basieren.

Selbstverständlich können Sie auch einzelne Aspekte herausgreifen, oder die Arbeit ausweiten. Wir freuen uns auf Rückmeldungen, ob dieser Impuls als hilfreich empfunden wird.

beziehungskunst - der Film

Vorschlag für eine Konferenz- oder Seminararbeit

(60 bis 90 Minuten)

10 Minuten: Schauen Sie sich den Film gemeinsam an (er dauert nur sieben Minuten).

5 bis 10 Minuten: Austausch im Plenum: Was hat mich spontan angesprochen oder bewegt?

10 Minuten: Lesen Sie die (für Sie im Voraus auf einer Doppelseite fotokopierten) thematischen Vorschläge, und suchen Sie Partner*innen, um über einen Aspekt, der Sie besonders anspricht, ins Gespräch zu kommen.

10 Minuten: Sehen Sie sich den Film gemeinsam ein zweites Mal an – vielleicht entdecken Sie neue Nuancen.

15 bis 30 Minuten: Sprechen Sie in Kleingruppen über Gesichtspunkte, die Ihnen wichtig erscheinen. Hier geht es (noch) nicht um Konsens oder neue Wege, sondern um die gegenwärtige Realität und Ihr Verhältnis dazu.

15 bis 20 Minuten: Im Plenum tauschen Sie sich über die Themen aus den Gesprächsgruppen aus. Können Sie Gemeinsamkeiten entdecken und mögliche Arbeitsfelder benennen?

In kommenden Konferenzen oder Seminareinheiten reflektieren Sie diese Gespräche, und erwägen Potenziale, um für Ihre Schule oder Ihre individuelle berufliche Praxis neue Impulse zu finden.

Wichtig: Sie sind hier völlig frei. Unser Bestreben in Waldorfschulen kann nicht sein, Verhaltensvorschriften zu geben. Aber wir haben die Möglichkeit, uns mit- und aneinander zu einer achtsameren pädagogischen Praxis zu inspirieren. Dabei ist jeder noch so kleine Schritt heil- und bedeutsam.

beziehungskunst - der Film

Fragen und Gesprächsansätze:

1. **Sophie** sagt, dass sie, wenn die Lehrenden ihre „Grauräume“ richtig nutzen, nicht mehr das Gefühl habe, wie „vor 2000 Jahren im alten Rom auf Tafeln herumzukratzen“.
Welche Aspekte des Unterrichtsgeschehens sind immer noch alten kulturellen Gewohnheiten geschuldet und haben sich möglicherweise trotz gesellschaftlicher Entwicklung nicht genügend verändert?
2. **Helen** hat in ihrer Schulzeit gelernt, mit ihren Mitmenschen „empathisch, rücksichtsvoll, respektvoll“ zu kommunizieren und ist dafür sehr dankbar. Was für Möglichkeiten gibt Ihr schulischer Alltag, diese Fähigkeiten zu fördern? Geschieht das quasi von allein, oder schaffen Sie bewusst Räume dafür?
3. **Robert** findet es wichtig, dass Lehrende in seiner Schule nicht nur regelmäßig den Lernenden Feedback geben, sondern auch explizit darum bitten.
Haben Sie damit Erfahrungen? Wenn (noch) nicht, welche Abläufe ließen sich in den Alltag einbauen, die eine gemeinsame Verbesserung der Lernprozesse zum Ziel haben?
4. **Iona** spricht über ihre positiven Erfahrungen als Quereinsteigerin.
Gibt es in Ihrer Schule Absprachen und Abläufe, die den „Eingewöhnungsprozess“ für neue Schüler*innen nicht nur individuellen Klassenlehrer*innen und -betreuer*innen überlassen? Wie könnten solche Absprachen und Abläufe aussehen?
5. **Amrit** beschwert sich über „stundenlanges Abschreiben“.
Das mag sein „gefühltes“ Erlebnis sein – aber gibt es das in Ihrer Schule auch? Was sind die Intentionen dabei und was die pädagogischen und auch methodischen Vor- und Nachteile des Abschreib-Prozesses, und setzen wir diese Technik vielleicht zu unreflektiert ein?

6. **Sophie** wünscht sich, „gesehen, verstanden und gehört“ zu werden. Haben Sie Schüler*innen, die Sie nerven, oder die Ihre Lieblinge sind? Wie gehen Sie damit um, wenn sich im Inneren Schubladen auftun? Was sind mögliche Zugänge zu einer nicht urteilenden Wahrnehmung der Lernenden?
7. **Amrit** findet den Waldorflehrplan „eurozentrisch“ und würde seine Kinder lieber auf eine staatliche Schule schicken, weil diese „internationaler“ sei. Könnten der Alltag und die Traditionen Ihrer Schule auch Ihren Lernenden Anlass geben, das so zu empfinden? Wie ließe sich das vermeiden?
8. **Lotte** hat Situationen erlebt, in denen im Klassenzimmer aktives Mobbing stattfand, und die Lehrenden das wohl bemerkt, aber nicht eingegriffen haben. Sie wünscht sich ausdrücklich Beistand der Pädagog*innen, wenn so etwas passiert. Haben Sie damit Erfahrungen gemacht? Haben Sie vielleicht Ihren Unterricht unterbrochen, oder nachher das Gespräch mit Schüler*innen gesucht? Wo liegen Ihre „Toleranzschwellen“?
9. **Mascha** hat schlechte Erfahrungen mit dem „Whistleblowing“ gemacht: Schüler*innen beschwerten sich, und es passiert nichts. Vielleicht wird es sogar schlimmer... Sind in Ihrer Schule Verbesserungsvorschläge von Schüler*innen willkommen? Wie gehen Sie mit Beschwerden um? Gibt es transparente, zuverlässige Abläufe, um diese Art der aktiven Mit – Verantwortung zu stärken? Fühlen sich Ihre Schüler*innen ernstgenommen?
10. **Helen** hat gute Erinnerungen an den „Bauchwehstuhl“ in ihrem Erstklasszimmer. Wie erlaubt Ihre Schule den Erstklässler*innen einen niedrigschwelligen Einstieg in den Schulalltag? Wie wird Schulangst oder Reizüberforderung prophylaktisch entgegengewirkt? Was für Impulse finden sich bereits hier, die langfristig zur Sozialfähigkeit der Klasse und einzelner Kinder beitragen können?

beziehungskunst - der Film

Abschließend fragt Helen: „**Und was macht Ihr Waldorflehrer*innen jetzt damit?**“

Schauen wir genügend auf die Wirkung unserer pädagogischen Impulse und Maßnahmen? Sicher sind sie meistens gut intentioniert, und oft fantasievoll umgesetzt – aber wie sieht das Ganze aus der Perspektive der Lernenden aus? Das wäre eine lohnende **Plenaraktivität**: Lehrer*innen versuchen, eine Schulstunde ganz aus der Perspektive eines Schülers oder einer Schülerin zu beschreiben. Was wurde gelernt, wie hat man sich gefühlt, wodurch wurde man abgelenkt, was blieb am wirksamsten hängen?

Beschäftigen Sie sich in Ihrer Schule oder in Ihrer Ausbildung gerne eingehender, und weit über diesen kurzen Film hinaus, mit diesen Fragen. Schule muss Teil des Lebens sein, und ihre pädagogischen Aufgaben gehen über das hinaus, was man traditionell als „Bildung“ bezeichnet.

Alles, was wir erleben, ist **biografisches Curriculum** und trägt zu unserer Menschwerdung bei. Je achtsamer wir dabei in der Begleitung des lernenden Kindes sind, desto besser ist es in der Lage, den Grundgedanken der Waldorfpädagogik umzusetzen: **Alle Erziehung ist eigentlich Selbsterziehung.**

Mit freundlichen Grüßen und unseren besten Wünschen für eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Sven Saar und Franz Glaw

Weitere Materialien finden Sie unter diesem Kurzlink: <https://paefo.de/bk>



Für kollegiale Fort- und Weiterbildungen zu diesem Thema an Ihrer Schule oder Ihrem Seminar schreiben Sie gerne an Sven Saar:
sven@waldorfmodern.uk